

Erste Ausgabe
mit Illustration
der Lage nach der
Gegenwartigkeit
1856. Preis 1
1/2 Gr. 1/2 Gr.
1/2 Gr. 1/2 Gr.
1/2 Gr. 1/2 Gr.
1/2 Gr. 1/2 Gr.
1/2 Gr. 1/2 Gr.

Volks-Zeitung.

1856. 1. Mai.
1. Mai.
1. Mai.
1. Mai.
1. Mai.
1. Mai.
1. Mai.
1. Mai.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 101.

Berlin, Freitag den 1. Mai.

1857.

Charakteristischer Fortschritt.

Einen vortrefflichen Beitrag zur Geschichte der jetzt im russischen Reiche sich regenden Bewegung nach Fortschritt und Reform giebt uns eine Korrespondenz der Kreuzzeitung aus Petersburg vom 22. April. In dieser wird erzählt, wie bereits die Geistlichen der Kirche den „Fortschritt, zum Gegenstand ihrer Betrachtungen machen, und wie sie es schon für angemessen erachten, einem Ueberstürmen in diesem Punkte entgegenzuwirken.

Es ist interessant, ein Stück der Rede eines Geistlichen in der Kasan-Kathedrale, hauptsächlich an Adelige und Beamte gerichtet, anzuhören. Es ist eben so charakteristisch für die Stellung des Staatskirchentums, wie für die Bewegung, welche darin kund gegeben wird:

„Fortschritt!“ — so ruft der Geistliche aus: „Fortschritt ist seit dem belebenden Samen des kaiserlichen Manifestes vom 19. März 1856 der einmüthige Wunsch des ganzen Rußland geworden. Euch, die mächtigen Bollwerke der Regierungs-Abtsichten, die Faktoren und wirksamen Glieder des Lebens der Gesellschaft, Euch gehen alle davon erregten Hoffnungen und Wünsche, alle nun erweckten Fragen und Meinungen des Volkes zunächst an. Wie beantwortet sich diese Fragen in Eurem Geiste? Reissen sie Euch dahin in ihrer Schnelle, bedrücken sie Euch mit ihrer Fülle und Unendlichkeit? Wir wissen und freuen uns dessen — Ihr werdet nicht hinter, Ihr werdet vor den Andern sein, im gemeinsamen Werke für das Wohl des Vaterlandes.“

Wir sehen, der geistliche Redner widersteht dem Drange nach Fortschritt nicht, sobald derselbe einmal durch ein Manifest des Kaisers geboten ist. Er hält sogar den Fortschritt für einen belebenden Samen und erklärt ihn für den Wunsch des ganzen Rußland. Aber er bemüht sich im Verfolg seiner Rede vor „Ueberstürzung“ zu warnen, vor allem „Jugendlichen“ und „Leichtfertigen“, das gierig ist nach „Allem, was „nicht unser, was neu, was uns unähnlich ist“. Adel und Beamtenthum mögen sich nicht stellen unter die „drängende, stoßende, stürmische Masse“. — Zwar sollen sie sich nicht anreihen denen, „welche ihre veralteten Ideen mit neuer Hartnäckigkeit verkünden“, aber sie dürfen sich auch nicht „Klägern und Schreibern“ zugesellen, welche „unter dem Gewande der Wahrheit ein scheinheiliges Gift absichtlich verbreiten, nicht jenen Klägern und Schreibern, welche den Geschnack des lesenden Publikums anzureizen gedenken und ein besonderes Wohlbehagen darin

finden, Wunden und Schäden — nicht vor den Aerzten, sondern vor der großen Masse zur Schau zu stellen, die nichts davon zu wissen braucht. — Der Geistliche weist schließlich auf das Manifest des Kaisers selbst hin, das in der Religion und in der öffentlichen Sittlichkeit „das wahrhafteste Unterpfand der Ordnung und des Glückes“ erblickt und ermahnt seine Zuhörer, hieran festzuhalten, als die wahre Lösung ihrer großen Aufgabe.

Wir halten die mitgetheilten Stellen, die wir hier nur dem Inhalte nach unseren Lesern vortreiben, für charakteristisch in mehrfacher Beziehung.

Die Unbestimmtheit der Redensarten „Fortschritt“ mit den Warnungen vor „Ueberstürzung“ liegt einmal in der Natur solcher Kanzelreden politischen Inhalts, die sich auf spezielle und praktische Fragen des Tages nicht einlassen können. Wir machen sie dem Geistlichen des absolutesten Staatskirchentums der Welt nicht zum Vorwurf, der einerseits ein politisches Manifest zum Inhalt seiner Predigt machen sollte und doch nicht umhin kann, die Predigt auf dem Boden der Religion zu halten, die in Wahrheit stets über politischen Tagesfragen stehen soll. In Unbestimmtheiten dieser Art, die jedem von oben herab beliebigen Fortschritt eben so, wie jedem beliebigen Rückschritt angepaßt werden können, bewegt sich immer die politische Rednergabe des Staatskirchentums. Was hierin charakteristisch ist, ist uns weder neu, noch überraschend.

Charakteristischer und belehrender aber ist diese Rede, insofern man aus ihr ein Bild der Bewegungen in Rußland entnimmt und zwar der Bewegungen in denjenigen Kreisen, welche sich in dem Umschwung, in welchem Rußland sich befindet, an die Spitze zu stellen versuchen.

Wir entnehmen aus ihr, daß es auch in Rußland, in dem heiligen Rußland, das ein Menschenalter hindurch so polizeilich und militärisch zusammengeschnürt wurde, daß jeder Senner der Unzufriedenheit im Reim erkufte, dennoch „drängende, stoßende, stürmende Massen giebt“, die sich im Fortschritt „überstürzen“ wollen. Wir hören, daß es daselbst, wo der stillste Unterthanenverstand gehegt und gepflegt wurde, doch schon „Kläger und Schreier“ giebt, die unter dem Gewand der Wahrheit „Gift“ verbreiten. Wir erfahren, daß man den Geschnack „des lesenden Publikums anzureize“ und „Wunden und Schäden vor Jedermann bloßlege, der nichts davon zu wissen braucht.“

Sollte man nicht meinen, man höre eine Stimme aus einem Lande, wo das Volk ein sogenanntes „Uebermaß“ der Freiheiten genießt, das die polizeilichen Aerzte stets für ver-

verderblich gehalten? Wie ist es möglich, daß unter der vor-
trefflichen Zucht von Zensur, unbeschränkter obrigkeitlicher
Gewalt und des unbedingtsten Gehorsams im mustergültig-
sten Rußland dennoch all jenes Ungemach sich erhalten konnte,
das nach der Rede des Geistlichen jetzt so kippig hervor-
sprößt und den Gesinnungen des Adels und Beamtenthums
schon Verderben droht? Oder kann man annehmen, daß die
sonst stets angeklagte „Nachbarpresse“ all dies Unheil an-
richtet, das der Kanzelredner hereinbrechen sieht? —

In der That, es ist charakteristisch all das wahrzuneh-
men; denn es lehrt uns wiederum, wie künstliche Unter-
drückung der öffentlichen Meinung nicht diese tödtet, son-
dern im Stillen fortleben läßt und bei der geringfügigsten
Gelegenheit zu Aeußerungen veranlaßt, die in ihrer Wir-
kung aufregend und erschütternd auf die Nation wirken.

Es ist dies wiederum ein Beweis, daß Rußland gegen-
wärtig in eine innere Krisis getreten ist, die ihren weltge-
schichtlichen Verlauf nehmen wird, trotz all seiner bisherigen
beliebten Zuchtmittel. Im parteistillen Rußland fan-
gen Parteien an sich sichtbar herauszubilden. Für jetzt läßt
sich diese Krisis nicht als eine gefährvolle bezeichnen; sie
kann im Gegentheil, wenn die Regierung im Allgemeinen
auf dem Wege der Besserung und des Fortschrittes ver-
bleibt, eine wohlthätige Wirkung haben. Hält aber diese
Regierung im Innern Rußlands an, und kommt dann einmal
wieder die Lust sie gewaltsam niederzudrücken, erst dann kann
die Krisis einen gewaltsamen und zerstörenden Charakter
annehmen. Es würde Rußland dann gewahr werden, was
wir seit langer Zeit schon wissen, daß es nämlich dem
Staatsleben gut thut, den Fortschritt zu lieben, aber aller Re-
gierungskunst verderblich ist, mit dem Fortschritt zu
lieb'ängeln.

Berlin, den 30. April 1857.

— Der „A. Z.“ schreibt man von hier: Die Nachricht, daß
dem dänischen Kabinete ein Zugeständniß von Preußen und Oes-
reich gemacht sei, indem nur noch einige Paragraphen der holländi-
schen und lanenburgischen Verfassung nachträglich den Ständen
der Herzogthümer zur Begutachtung vorgelegt werden sollten, ent-
behrt jeder Begründung. Die frühere Forderung der Vor-
lage der Gesamtverfassung ist vielmehr aufrecht erhalten und nur
durch eine Depesche an die betreffenden Gesandten in Kopenhagen
die Erklärung abgegeben worden, den Verlauf der Ministerkrisis
abwarten zu wollen, nachdem die gestellten drei Wochen ver-
laufen sind.

— Der Abgeordnete Reichensperger und die steno-
graphischen Berichte. In den stenogr. Berichten über die
Preskdebatte findet sich bei Gelegenheit der Klagen Reichensperger's
über die Behandlung, welche die Kammern durch die Zeitungen
erfahren, eine Art Vorbehalt in dem Sinne, daß der Redner
damit keine Verfolgungen nach dieser Seite hin hervorrufen
wolle. Der Passus wurde natürlich von den Berichterstattern mit
aller möglichen Aufmerksamkeit angehört. Mehrere derselben ver-
sichern aber, jenen Vorbehalt nicht gehört zu haben. Die
Antwort des Ministers, daß er diese Haltung der Presse nicht ver-
folgen könne, paßt übrigens nicht gut zu der Stelle der Reichens-
perger'schen Rede, wie sie jetzt vorliegt. Noch auffälliger war
neulich ein anderer Umstand. Alle Welt hatte nämlich in der
Rede desselben Abgeordneten über die Gebäudesteuer einen Satz,
der Sardinien betraf, so aufgefaßt, daß Reichensperger gesagt
hätte: Wer würde wohl geglaubt haben, daß Sardinien unter
den Großmächten zählen würde! Um diese Zeit meldete der
Telegraf den Abbruch der diplomatischen Bezüge zwischen Sar-
dinien und Oestreich. Tages darauf schrieb Reichensperger der
„National-Zeitung“, er habe gesagt: Wer hätte je geglaubt, daß
Sardinien an der Brust Rußlands ruhen werde! Diese
pointirte Phrase wäre also auf der Journalistentrübne von Nie-
mandem bemerkt worden und sämmtliche Berichterstatter hätten
die vorhin zitierte irrtümlich vernommen! Dazu kommt, daß die

jetzt in den stenographischen Berichten zu lesende einen sehr ge-
zwungenen Sinn bietet und zu dem Zusammenhange ziemlich
schlecht stimmt; daß sie in dem Munde des in Piemontanen
Mitgliedes weniger überrascht, als das liberal berichtete Kompliment
für das antiliberalistische Sardinien, läßt sich allerdings nicht
dägen. (Hamb. Nachrichten.)

— Sitzung der Abgeordneten vom 30. April. Das
Gewerbesteuergesetz wurde in zweiter Abstimmung mit 187 gegen
87 Stimmen angenommen. Man fuhr darauf in der Ber-
athung des Gesetzes, betreffend die Heranziehung der Aktien- und
ähnlichen Gesellschaften zur Gewerbesteuer fort. § 2 wurde in fol-
gender Fassung angenommen: „Die Steuer ist für jedes Kalender-
jahr nach der Summe der Zinsen und Dividenden, welche für das
vorhergegangene Kalenderjahr an die Inhaber der Aktien oder son-
stigen Antheile zur Vertheilung kommen, zu berechnen. Dieselbe
beträgt für das Jahr: a) den fünfzigsten Theil der gedachten
Summe; b) wenn aber der hiernach sich ergebende Steuerbetrag hin-
ter der Summe von 36 Thlr. zurückbleibt, diese letztere Summe.
Ausländische Gesellschaften der im § 1 bezeichneten Art, welche in
den diesseitigen Landen ein stehendes Gewerbe in solcher Weise be-
treiben, daß dasselbe nach den allgemeinen Bestimmungen gewerbe-
steuerpflichtig ist, zugleich aber auch im Auslande ihr Gewerbe be-
treiben, sollen zu der vorstehend angeordneten Steuer nur nach Maß-
gabe des inländischen Geschäftsbetriebes herangezogen werden. Dem-
gemäß haben dieselben die Steuer nach demjenigen Theile der zur
Vertheilung kommenden Zinsen und Dividenden zu entrichten, wel-
cher dem Umfange ihrer Geschäfte in den diesseitigen Landen im Ver-
hältnisse zu dem Gesamtumfange ihres Gewerbebetriebes entspricht.“
Nachdem auch die übrigen Paragraphen unverändert angenommen
worden, stimmte das Haus folgendem von Wenzel beantragten
Antrage mit 125 gegen 95 Stimmen zu: „Diesem Gesetze
unterliegen auch die Antheilsinhaber der preussischen
Bank.“ Man diskutirte schließlich einen Antrag von Barde-
leben, betreffend eine motivirte Ablehnung des Gesetzes. Dafür
sprach Wagnier (Kensettin) im Interesse des kleinen Kapi-
tals, welches zu Gunsten des großen durch das Gesetz zu hart
betroffen werde, und von Patow. Die Abstimmung erfolgt
morgen.

— Sitzung des Herrenhauses vom 30. April. Bei
der Budgetberathung wurden mehrere Resolutionen wegen Ver-
wendung der Eisenbahnsteuer zur Befriedigung der dringendsten
Bedürfnisse der Staatsklassen, wegen Erhöhung des Preises
für Paßkarten auf 10 Sgr. und wegen Verminderung der Kosten
für die Polizeiverwaltung in den größeren Städten angenommen.

— Die Anstellung der Streit'schen Kollaboratoren Dr. Franz
und Dr. Simon als ordentliche Lehrer am berlinischen Gymna-
sium zum grauen Kloster ist genehmigt worden.

— Der Justizminister veröffentlicht ein Erkenntniß des Ge-
richtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, vom 25. Ok-
tober 1856, daß die Erhebung des Konflikts nach dem Gesetze
vom 13. Februar 1854 auch in dem Falle zulässig sei, wenn ein
Beamter von der Polizeibehörde durch ein vorläufiges Strafmandat
einer Uebertretung für schuldig erklärt worden, und gegen diese
Strafverurteilung auf gerichtliches Erkenntniß provozirt hat, daß fer-
ner die Entscheidung darüber, ob ein Bauarbeiter, welcher in einem
dringenden Falle am Sonntage Bauarbeiten vornehmen läßt, sich
dadurch einer Uebertretung der bestehenden Vorschriften über die
Heilighaltung der Sonntage schuldig gemacht, nicht den Gerichten,
sondern den vorgesetzten Verwaltungsbehörden zustehe.

— Schulfestlichkeit. Die königliche Realschule wird
Freitag den 1. Mai, Vormittags von 10 — 11½ Uhr, durch Ge-
sänge, Vorträge der Schüler in deutscher, französischer, englischer
und lateinischer Sprache und eine Rede des Direktors die Feier
ihres fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens begehen, zu welcher der
Direktor Diebitsch alle Freunde des Schulwesens durch ein Programm
einladet.

— Nach einer berliner Korrespondenz im „Altonaer Merkur“
hat der Graf von Hanau (Sohn des Kurfürsten von Hessen)
die Geldmittel zur Heirath mit Fräulein Birnbaum (der Tochter
des Regisseurs am Kasseler Hoftheater) und zur nachherigen
Reise zc. in Berlin mit 100,000 Thaler Wechseln auf-
gebracht. Der Kurfürst hat die Zahlung verweigert, die Post ver-
weigerte die gerichtliche Instruktion durch Anschlag der Klage-

Labung am Palais zu Kassel, kein kasseler Absolut will die Lage bei den dortigen Gerichten anstellen und die hier von den Klägern erhobene ist von dem Gericht, als gegen einen Ausländer erhoben, zurückgewiesen worden, obgleich bisher, wenn der Wechsel hier domicilirt war, das entgegengesetzte Prinzip Geltung fand.

— Wer gewinnt?? Die „Börsl. Ztg.“ schreibt: „Man erzählte heut, daß Verhandlungen eingeleitet worden seien, um den durch die Auflösung des Bankvereins seiner gegenwärtigen Stellung enthobenen Consul Gutile für die berliner Handelsgesellschaft zu gewinnen.“ — Vorläufig hat Hr. Gutile als Direktor des nicht ins Leben getretenen Bankvereins auf Kosten der Aktionäre 60,000 thlr. gewonnen. Wir würden übrigens Hr. Gutile abermalige 60,000 thlr. für das Direktorat an der Handelsgesellschaft gönnen, wenn es ihm gelänge, auch dies für den Handel nutzlose Institut der Agiotage aus der Welt zu schaffen.

— Das Reimersche Haus in der Wilhelmstraße 73, früher Hohenlohe'sche Palais, in welchem sich bereits die Bureau's des k. Hausministeriums befanden, ist jetzt für den Preis von 200,000 thlr. in den Besitz dieses Ministeriums übergegangen.

— Die Zahl der jetzt hier täglich ankommenden Fremden beläuft sich schon zwischen 6- und 700.

— In der Nacht zum 28. d. M. wurde in dem H. 'schen Schanklokale an der neuen Promenade eine Spielgesellschaft durch die Revier-Polizei aufgehoben.

— Theater am Freitag 1. Mai. Schauspielhaus: Die Grille. Opernhaus: Lucia. (Frau Fortuni, spanische Kammerfängerin als Gast. Letztes Auftreten des Hrn. Formes vor seinem Urlaube.) Friedrich-Wilhelmsstadt: Robert und Bertrand. Königsstadt: Otto Bellmann. (Hr. Holzstamm als Gast.) Kroll: Die Schleichhändler. (Hr. Bräuner.) Benjamin der seinen Vater sucht.

Königsberg. Nach dem Vorgange Frankreichs und Norwegens wird die hiesige „Preussische Handels-Gesellschaft“ eine großartige Fisch-Guano-Fabrik anlegen. Das kurische Gaff, welches sich in einer Länge von 15 Meilen zwischen hier und Memel ausdehnt, erzeugt kolossale Massen einer Art von kleinen thranhaltigen Fischen (Stinte), welche sich zur Guano-Bereitung vorzugsweise eignen. Die von Prof. Stöckhardt angestellten Untersuchungen dieses Materials sind so befriedigend ausgefallen, daß der bewährte Kenner der Düngermittel zur Errichtung einer Fabrik dringend angerathen hat.

Koblenz. Der Oberpräsident von Kleist-Nehow ist mit seiner Familie nach Köln abgereist, um sich von da nach Berlin und auf seine Güter zu begeben, woselbst er längere Zeit verweilen wird.

Hamburg, 29. April. Im Laufe des gestrigen Tages sind nahe an 3000 Auswanderer von verschiedenen Richtungen her hier angelangt. Die meisten von diesen brachte der berlin-hamburger Eisenbahnzug am Nachmittage hierher. 600 mecklenburgische Auswanderer kamen gestern Abend hier an.

* **Paris, 28. April.** Die Nachrichten aus Bern lauten sehr günstig. Man erwartet für morgen die Meldung von der Annahme der Vereinbarungs-vorschläge durch den Bundesrath. (Vgl. tel. Dep.) — Die Regierung hat sämtliche Gesetze, welche auf die französische Marine Bezug haben, prachtvoll einbinden lassen, um dem Großfürsten damit ein Geschenk zu machen. — Das Ministerium des Auswärtigen hat Depeschen aus dem indischen Ozean bekommen. Herr v. Montigny, der französische Gesandte, welcher sich nach Cochinchina begeben hat, schreibt, daß es ihm gelungen sei, mit der dortigen Regierung Unterhandlungen anzuknüpfen, die hoffentlich zum Abschluß eines Handelsvertrages führen werden. Der Hauptort der französischen Missionen für China soll nach Shanghai verlegt werden, wo das Frankreich gehörige Terrain besetzt werden soll. Ein katholischer Bischof wird gleichfalls seinen Sitz dort nehmen. — Der Gesetzesvorschlag über Neukaledonien soll in der Hälfte des nächsten Monats vor den gesetzgebenden Körper gebracht werden. — Don Enrique, Infant von Spanien, der seiner Umtriebe wegen aus Spanien entfernt wurde, und bisher in Bordeaux wohnte, hat die Erlaubniß erhalten, in Paris seinen Aufenthalt zu nehmen. Graf und Gräfin Castiglione haben sich in Marseille nach Civita

Vecchia eingeschifft, und begeben sich von dort aus nach Rom. Wie man ziemlich allgemein hier sagt, sind sie auf höhere Anordnung zur Abreise von hier eingeladen worden. — Herr v. Lesseps, der an der Spitze des Suezkanal-Unternehmens steht, hat einem zu seinen Ehren in London veranstalteten Bankette beigewohnt, an welchem viele Notabilitäten des Handels und der Administration, unter andern Hr. Gladstone u. Theil nahmen. Lesseps Rede zu Gunsten des Suezkanals wurde mit sehr großem Beifalle aufgenommen. — In China dauert der trostlose Zustand jeglichen Verkehrs und Handels fort. Am 8. März hat der Mandarin von Whampoa drei chinesische Kanflente zum Tode verurtheilt, weil sie trotz des Verbotes, fortgefahren hatten, Handelsverbindungen mit den Engländern zu unterhalten. — Lord Ashburnham, der zum Oberkommandanten der englischen Expedition in China ernannt ist, und in Malta durch Krankheit zurückgehalten wurde, ist von dort bereits nach Alexandria abgereist.

Paris, 28. April. An der Börse gab es heute Schlägereien wegen der römischen Eisenbahnaktien. — Die Russen, welche im orientalischen Kriege irgend genannt wurden, strömen mehr und mehr nach Frankreich. Außer Dannenberg und Lübers ist jetzt auch Liprandi eingetroffen. — Daß der vielgenannte Carpentier sich in Frankreich stellt und selbst ausliefert, ist auf Rath seines Advokaten geschehen, der daraus mildernde Umstände geltend zu machen hofft. So viel steht fest: der Abenteurer hat laut der „Presse“ am 9. April Mittags sein Gefängniß in Begleitung eines Polizei-Agenten verlassen. (Einem new-yorker Briefe der „Gazette des Tribunaux“ zufolge erschien am 9. April gegen 11 Uhr ein Polizei-Agent bei Carpentier, um denselben zu seinem Advokaten Buxteed abzuholen. Der Gefangene stieg in den Wagen und ward seitdem nicht mehr gesehen; der Schließer, das Haus Rothschild in der Person seines Bevollmächtigten, die Advokaten u. s. w. in New-York beobachteten allesammt ein geheimnißvolles Schweigen. — Am 24. Februar, dem Jahrestag der Revolution, fand bekanntlich eine Art Demonstration an der Bastille statt. Die Polizei verhaftete mehrere Personen, die sich bewaffnet dort eingefunden hatten. Diese Verhaftungen hatten Hausdurchsuchungen und weitere Arrestationen zur Folge, die zur Entdeckung einer geheimen Gesellschaft, „Action“ genannt, führten. Die Zahl derer, gegen die man die Auflage wegen Theilnahme an einer Verschwörung und einer geheimen Gesellschaft anrecht erhalten hat, beträgt eiss, worunter sich ein Dr. en droit, ehemaliger Kommissar Ledru Rollin's, Namens Pellet, ein Weinwirth, Namens Bailly, der Architekt Martineau, ein Schuhmacher, ein städtischer Beamter, Namens Collin, sowie sechs Arbeiter befinden. Diese Angelegenheit wird am 6. Mai vor das Justizpolizeigericht kommen. — Heute wurde vor dem hiesigen Appellhofe die Angelegenheit der Frau von Bertangny, Nichte des verstorbenen Lamennais, gegen den Schriftsteller Forques verhandelt. Der Verstorbene hatte den Genannten, einen seiner intimen Freunde, mit der Veröffentlichung seines literarischen Nachlasses und seiner Korrespondenz beauftragt. Frau de Bertangny bestreitet nun Forques das Recht, andere Briefe Lamennais zu veröffentlichen, als die, welche ihr Onkel selbst gesammelt oder an ihn (Forques) gerichtet hat. Das Tribunal erster Instanz hat sich gegen die Nichte Lamennais ausgesprochen. Der Appellhof vertagte die Sprechung des Urtheils auf nächsten Dienstag. — Auf der Südbahn hat sich vorgestern ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Ein Waaren-Zug stieß in der Nähe von Sette mit einem Personen-Zuge zusammen. Sechszehn Personen wurden schwer verwundet. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

London, 27. April. Lady Franklin hat, wie wir hören, in den letzten Tagen eine Damspacht gekauft, die ganz für Nordpolfahrten geeignet sein soll, und Kapitän McIntock, der die arktischen Regionen genau kennt, soll das Kommando derselben übernommen haben. Er beabsichtigt nur jenen verhältnißmäßig kleinen Kreis zu durchsuchen, in dem man allenfalls noch hoffen kann, Spuren von Sir J. Franklin oder seinen Schiffen aufzufinden.

London, 28. April. Es ist auffällig, daß die „Times“ in ihrem leitenden Theil von den Vorgängen in der Moskau und den Sympathieen, welche die pariser Presse dem Projekt der rumänischen Union schenkt, gar nichts zu wissen scheint. Daß der regierungsfreundliche „Examiner“ mit lebhaftem Eifer für die Union zu sprechen fortfährt, während „Daily News“ sich zu den Ansich-

ten der französischen Journale bekehrt zu haben scheint, — dies Alles, nebst dem Schweigen der „Post“ könnte den Verdacht erwecken, daß eine Wandlung über den Geist der Palmerston'schen Politik gekommen sei. Wir können es daher nicht unerwähnt lassen, daß wenigstens ein inspirirtes londoner Blatt, der „Globe“, das Unionsprojekt kurzweg als eine russische Intrigue abfertigt. Man kann daraus mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß man in Downing-Street die Frage noch gerade so wie voriges Jahr beurtheilt.

Die „Post“ bemerkt, daß man den „preussischen Blättern, die im russischen Interesse schreiben“, nicht aufs Wort glauben dürfe, was sie über die liberalere Handhabung der Passpolizei in Rußland austrumpfen. Es möge richtig sein, daß der Czar den aufrichtigen Wunsch hege, etwas mehr Humanität und Urbanität in das russische Regierungssystem einfließen zu lassen, aber die Verhältnisse des Reichs, die Bedürfnisse des Despotismus und die persönlichen Einflüsse der Armee und Bureaucratie lassen keine wesentliche Reform auskommen. Auf der kurzen Linie zwischen Moskau und Petersburg seien einige Erleichterungen eingetreten; sonst sei im ganzen weiten Rußland Alles beim Alten geblieben. Besonders werde englischen Touristen die Bereisung Sibiriens erschwert. — Der „Herald“ deutet an, daß die „Mysterien von Kars“ aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Parlament wieder zur Sprache kommen werden; und zwar in Folge des Uebants, mit welchem die Regierung einen von Sir William William's britischen Waffengeführten behandelt habe. (Oberst Sate?) Der „Times“ sei ein sehr interessantes Altstück darüber zugesandt worden, aber die Spalten des großen Blattes waren zu rücksichtsvoll, um sich anzuthun. — Aus Irland wird von einigen Kartoffelstrawallen berichtet. — Ein Provinzialblatt erzählt folgenden schönen Zug von Arbeitern aus Perth. Eine zahlreiche Gesellschaft derselben aus der Leinwandfabrik der Herren Shields hatte im verfloffenen Jahre einen Ausflug nach dem Gute des Herzogs von Atholl gemacht. Im Park trafen sie den Herzog selbst, der sich über ihr anständiges Benehmen so freute, daß er sie selbst in den Anlagen herumführte und im Schlosse bewirthete. Vergangene Woche nun kam eine Deputation dieser Arbeiter, und überreichte der Herzogin, zum Dank für die ihnen bewiesene Höflichkeit, ein paar meisterhaft gearbeitete Tischzeuge, auf deren Anfertigung sie viele Tage im Winter verwendet hatten, zum Geschenk.

Türkei. Der Gouverneur von Bosnien, Mehemed Pascha, hat den religiösen Gefühlen der Christen beider Konfessionen gebührende Rechnung tragend, im Geiste des hat-Schahman befohlen, daß die bisher am Sonntage abgehaltenen Märkte auf den Mittwoch verlegt werden. Die christliche Bevölkerung nahm diese Neuveränderung mit Freuden auf.

Wien. Aus Hongkong vom 15. März bringt die „Times“ viele Einzelheiten über die Katastrophe, die den Dampfer „Queen“ befallen hat. — In der Nacht vom 6. März wurde die Bäckerei, die jüngst Alum gehört hatte, von Brandstiftern angezündet. Der gegenwärtige Besitzer hatte einen Kontrakt zu großen Lieferungen für die Armee und Flotte abgeschlossen. Die „Peking Gazette“ vom 11. Februar meldet einige Siege der kaiserlichen Armee über die Aufständischen. Von den Vorgängen in Kanton wird darin noch keine Notiz genommen. — Aus Shanshai erfährt man, daß eine Rebellenbande Hohow eingekerkert und dabei viele Theeplantagen vernichtet hat. Hohow ist in der Mitte eines fruchtbaren Theebezirks in der Provinz Kiangse gelegen. An der Spitze herrscht überall Ruhe. Sehr viele chinesische Kaufleute sind in jüngster Zeit von Kanton nach Hongkong gekommen, um mit ihren englischen Geschäftsfreunden abzurechnen, und haben zur Ausgleichung ansehnliche Quantitäten Waare mitgenommen.

New-York, 15. April. (Telegr. über Liverpool.) Der für China ernannte amerikanische Gesandte Reed wird über Europa auf seinen Posten reisen, um sich mit den Regierungen Englands und Frankreichs über deren Politik und die Zustände im Orient zu besprechen. — Die Dampffregatte „Niagara“ sollte am 18. bereit sein die Reise nach England anzutreten, um die Hälfte

des unterseeischen Telegrafien-Kabels an Bord zu nehmen. Ihr wird wahrscheinlich die Fregatte „Onsquebanna“ beigegeben werden, und Prof. Morse ist einer von den wenigen Privatleuten, die Erlaubniß erhalten haben bei der Legung des Kabels anwesend zu sein. — In Massachusetts hat die Legislatur das Gesetz aufgehoben, kraft dessen Atheisten nicht als Zeugen vor Gericht zugelassen wurden. In Pennsylvania haben die Republikaner den bekannten Freesoiler Willmot zum Gouverneurkandidaten ernannt. Der vereinigte Ausschuß der new-yorker Legislatur hat Resolutionen vorgelegt, wonach in keinem Falle, unter keinem Vorwande, für keine Zeit, wie kurz sie auch sei, Sklaverei in diesem Staate gebildet wird. Zugleich wird das Bundesgericht verdammt und das Recht der freien Fahrt gewahrt. In Iowa haben die Sioux-Indianer eine Niederlassung am Spirit Lake in Emmet County, angegriffen und 15 Weiße ermerdet oder als Gefangene mit sich fortgeschleppt. Eine Kompanie Bundes-Truppen ist am 17. März von Fort-Ridgely aufgebrochen, um die Indianer zu verfolgen. — Es sind hier aus Kalifornien Nachrichten bis zum 23. März eingetroffen. Das Wetter war günstig für die Goldausbeute. Laut Berichten aus Greytown hatte Oberst Lockridge Castello genommen, die Rosarianer geschlagen und seine Vereinigung mit General Waller bewerkstelligt.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Mittwoch, 29. April, Abends. Das „Frankfurter Journal“ enthält eine telegraphische Depesche aus Bern vom 29. d. mit der Meldung, daß so eben dem Dr. Kern vom Bundesrathe die Bevollmächtigung geworden sei, die Vorschläge der Konferenz in der neuerburger Angelegenheit zu unterzeichnen. Die Ratifikation der Bundesversammlung bleibt vorbehalten.

Paris, Donnerstag 30. April. Der Großfürst Konstantin, der in Racon übernachtet hat, tritt um 5 Uhr hier ein.

Berliner Börse.

Donnerstag den 30. April 1857.

Die Börse war in sehr flauer Stimmung, fast alle Effekten blieben zu herabgesetzten Kursen offerirt, erst am Schluß trat etwas mehr Festigkeit ein.

Eisenbahn-Aktien.

Berg-Märk. 86 $\frac{1}{2}$ G.
 Rader-Nachricht 54 B.
 Ferri-Damburg. 111 B.
 Stettin 135 $\frac{1}{2}$ B.
 Anhalt 141 B.
 Köln-Minden 146 B.
 Pr.-Schw.-Frö. alt. 119 $\frac{1}{2}$ — 86 B.
 do. do. neue 114 $\frac{1}{2}$ B.
 Oberschl. Litt. A. —
 do. Litt. B. 125 B.
 do. Litt. C. 123 B. B.
 Cos. Obb. (Wbl.) 70 $\frac{1}{2}$ — 69 $\frac{1}{2}$ B.
 Düsseldorf-Alberf. —
 Rheinische 99 B.
 Thüringer 123 $\frac{1}{2}$ B.
 Stargard-Posen 94 $\frac{1}{2}$ — 51 $\frac{1}{2}$ B.
 Magdeb.-Halberst. 200 $\frac{1}{2}$ B.
 Magdeb.-Wittenb. 46 B.
 Mecklenburger 57 $\frac{1}{4}$ — 57 B.
 Fr.-Wilh.-Ströb. 54 $\frac{1}{2}$ B.
 Ludw.-Verb. 146 B.
 Destr.-fr.-St. C. 139 u. 138 $\frac{1}{2}$ B.

In- und Ausländische Fonds.

Pr. Staatsanleihe 83 $\frac{1}{2}$ B.
 Destr. 5% Metall. 79 $\frac{1}{2}$ B.
 - 5% Nat. - 81 $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{4}$ B.
 - 260 fl. Pr. Obl. 105 B. B.
 Preuß. und voll eingezahlte ausländ. Staatl. Aktien.
 Pr. Staatl. Anl. - Sch. 145 B.
 B. Staatl. Ser. 101 $\frac{1}{2}$ B.
 B. Obl. - 137 $\frac{1}{2}$ B.
 Würt. St. - 138 $\frac{1}{2}$ B.
 B. - 107 — 6 B.
 Pr. Staatl. Anl. 117 — 16 B.
 Darmst. „ 107 — 104 $\frac{1}{2}$ — 105 $\frac{1}{2}$ B.
 do. Bittel „ 91 $\frac{1}{2}$ — 90 B.
 Destr. - 83 $\frac{1}{2}$ — 1/4 B.
 Holb. Land „ 103 — 1/2 B.
 Leipz. Kredit „ 85 $\frac{1}{4}$ — 85 B.
 Reminger „ „ 88 — 87 $\frac{1}{2}$ B.
 Destr. „ „ 125 B.
 Thüring. B. - Alt. 90 $\frac{1}{2}$ — 1/4 B.
 Weimärg. 106 $\frac{1}{2}$ B.
 Pr. Obl. - 118 $\frac{1}{2}$ B.
 Sch. Staatl. B. - 92 $\frac{1}{4}$ — 92 $\frac{1}{2}$ B.

Getreide: Roggen per Frühjahr 43 $\frac{1}{4}$ — 42 $\frac{1}{4}$ B. — Spiritus loco 30 $\frac{1}{2}$ B. — Weizen loco 17 $\frac{1}{2}$

Verantwortlicher Redakteur: Franz Dunder in Berlin

Druck für Dunder & Weidling in Berlin.
 F. Weidling, Potsdamerstr. 20.

Berlin,
 Verlag von Franz Dunder.

Hierzu 1 Beilage.